

Zeitschrift: Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald
Herausgeber: Historischer Verein der Region Werdenberg
Band: 28 (2015)

Artikel: "... denn auch die Trinkwasserversorgung spottet jeder Beschreibung" : im Spiegel der Archivakten : das Hin und Her in Salez um Trinkwasser und Feuerschutz
Autor: Reich, Hans Jakob
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-893353>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«... denn auch die Trinkwasserversorgung spottet jeder Beschreibung»

Im Spiegel der Archivakten: das Hin und Her in Salez um Trinkwasser und Feuerschutz

Hans Jakob Reich

Im Jahr 1942 kam es in Salez zu einem tragischen Brandunglück, das zwei Todesopfer forderte, und 1946/47 versetzte eine Reihe von Brandstiftungen das Dorf in Angst und Schrecken.¹ Es gab zu jener Zeit in Salez noch keine öffentliche Wasserversorgung und demnach auch kein Hydrantennetz. Anfang September 1946 schlug sich der Missstand in der Lokalpresse nieder: «[...] *Schon seit Jahren kämpft die Dorfkorporation Salez für die Erstellung einer richtigen Wasserversorgung, denn auch die Trinkwasserversorgung spottet jeder Beschreibung.*

Nachdem sowohl die Kantonsbehörden als auch die Gemeindebehörden über die Notlage des Dorfes im Bilde sind, kann man es nicht verstehen, daß von dieser Seite nicht mehr getan wird, um Abhilfe zu schaffen und für hinreichenden Feuerschutz zu sorgen. Will man tatenlos zusehen, bis noch weitere Brandopfer entstehen und Leute um Hab und Gut gekommen sind? Die Feuerwehrkommission trägt hier eine schwere Verantwortung dafür, daß die Feuerwehr Salez so schlecht mit Schlauchmaterial dotiert ist, daß sie nicht einmal 500 Meter Leitung erstellen kann. Leider werden aber auch die Anstrengungen der Dorfkorporation aus der Mitte der Einwohner sabotiert, nach dem Motto 'S'isch albis so gsi'. Können diese kurzsichtigen Leute nicht begreifen, daß, wenn wir dem Dorf bessere Erwerbsquellen schaffen wollen, wir auch für eine zeitgemäße Trinkwasser- und ausreichende Hydranten-Anlage zu sorgen haben?»²

Aus dem «Elektrizitätswerk» wird die Dorfkorporation Salez

Die Situation um die Wasserversorgung – es bestanden damals in Salez

nur private Pumpbrunnen – dürfte acht Jahre zuvor bei der Gründung der Dorfkorporation Salez mit einer Rolle gespielt haben. Indirekt geht aus den Akten hervor, dass schon 1934 Überlegungen und auch Untersuchungen zu einer Wasserversorgung angestellt worden waren, die offenkundig aber kein Projekt auf den Weg zu bringen vermochten. Am 4. Januar 1938 trafen sich im Schulhaus Salez 41 Personen zur «*Interessenten-Versammlung zwecks Gründung einer Dorf-Korporation betreff. elekt. Licht & Kraft Versorgung für Salez*». Die hierfür bestimmte Kommission sollte mit der bisherigen Genossenschaft Elektrizitätswerk Salez in Verhandlungen treten «*betreff die Übernahme der rückständigen Buchguthaben, in dem Sinne: Dass die zu gründende Korporation die Guthaben zum Einzuge zu Händen der Mitglieder der bisherigen Genossenschaft übernimmt*».³ Das «*Elektrizitätswerk Salez*» war 1912 gegründet worden für die Versorgung des Dorfes mit elektrischem Strom, der vom im gleichen Jahr in Betrieb gegangenen Elektrizitätswerk Sennwald bezogen wurde. Die Salezer Genossenschaft hatte hierfür das Leitungsnetz zu bauen und zu unterhalten.

An der nächsten «*Interessenten-Versammlung*» vom 27. Januar 1938 konnte Präsident Rudolf Eichenberger berichten, dass die Genossenschaftsversammlung des Elektrizitätswerks Salez am Vortag beschlossen habe, «*das Werk zu Fr. 40 000, sowie Buchguthaben Fr. 1800 an die Dorfkorporation abzutreten*». Diesem Kauf stimmten die 46 anwesenden Interessenten einstimmig zu.⁴

Die eigentliche Gründungsversammlung fand am 23. April 1938 statt, an der die «*66 Genossen*» unter anderem die «*Übernahmevereinbarung des Werks*», die Statuten und das Reglement genehmigten.⁵

Im Protokoll der «*Wahlversammlung vom 9. Juli 1938*» scheint im Traktandum «*Wünsche & Anträge*» erstmals das Thema Wasserversorgung auf: «*[Heinrich] Beglinger, Lehrer, spricht sich aus betreffend Wasserversorgung, er bemerkt, daß der untere Teil des Dorfes keine Brunnen [aufweist], die bakteriologisch freies Wasser liefern und ersucht die Kommission der Dorfkorporation, sie möge in Sachen Wasserversorgung, insofern es die Gelegenheit bieten sollte, stets ein wachsames Auge halten.*» Am Schluss der Versammlung beantragt ein Genosse, es solle betreffs Wasserversorgung eine Studienkommission gebildet werden. Das Protokoll vermerkt dazu jedoch: «*Die Abstimmung ermittelte kein absolutes Mehr.*»⁶

An der Hauptversammlung vom 25. März 1939 rückt das Thema dann

1 Vgl. Reich 2007.

2 W&O Nr. 104, 4. 9. 1946. – Der Verfasser der Einsendung wird – wie damals üblich – nicht namentlich genannt. Aufgrund ihres in den Akten ersichtlichen Engagements könnten die Zeilen aber von Lehrer Heinrich Beglinger (1893–1977) oder von Gemeinderatsschreiber Heinrich Berger (1891–1967) stammen. Präsident der Dorfkorporation Salez war zu jener Zeit der Landesring-Politiker Rudolf Eichenberger (1894–1981).

3 Protokoll DKSa, 4. 1. 1938.

4 Protokoll DKSa, 27. 1. 1938.

5 Protokoll DKSa, 23. 4. 1938.

6 Protokoll DKSa, 9. 7. 1938.



Das mitten in der Rheinebene am Rand des Bergsturzgebietes Schlosswald (rechts) gelegene Dorf Salez in einer Flugaufnahme aus dem Jahr 1946. Bild Photo Gross AG, St.Gallen, im Archiv Werdenberger Jahrbuch

aber in den Vordergrund, was erahnen lässt, dass die Kommission in den Vormonaten tätig war: *«In der allgemeinen Umfrage erläutert der Präsident [Rudolf Eichenberger] den Stand der Frage der Wasserversorgung. Es kommen für uns drei Projekte in Frage: 1. Direkter Anschluss im Sennwald. 2. Anlage eines Reservoirs im Schlossfeld mit Speisung von Sennwald und Einbau eines Druckverstärkers für den Brandfall unmittelbar vor unserem Dorfe. 3. Eine Grundwasserversorgung mit dauerndem Pumpbetrieb.*

Mit der Ortsgemeinde Sennwald und der Brunnenkorporation Eugstisriet sind Verhandlungen im Gange. Die Prüfung der Wassermenge soll demnächst [...] begonnen werden.» Diskutiert wird auch der finanzielle Aspekt, wobei der Präsident von Besprechungen mit dem Finanzdepartement berichtet, *«wonach die ganze Anlage auf ca. 120 000 Fr. zu stehen käme und [er] sagt, dass es möglich sei bis zu 60% ordentliche und ausserordentliche Subventionen zu erhalten.»* Sodann machen drei Genossenschaf-

ter, unter ihnen Lehrer Heinrich Beglinger, *«auf die gesundheitlichen Nachteile des heutigen Brunnenwassers aufmerksam und wünschen, dass die Angelegenheit gefördert werden solle».*⁷

September 1939: Das kantonale Laboratorium skizziert einen Weg

Das scheint in der Kommission offene Ohren gefunden zu haben, denn mit Datum vom 18. September 1939 findet sich im Archiv ein ausführlicher Bericht des kantonalen Laboratoriums zuhanden der Dorfkorporation Salez, unterzeichnet vom Kantonschemiker Dr. E. Wieser. Er nimmt Bezug auf eine *«Aussprache»* vom 23. August 1939 und vermittelt ein aufschlussreiches Bild der Situation und der Fragestellungen:

«Seit einer Reihe von Jahren wird die Wasserversorgung von Salez diskutiert. Bereits 1934 wurden Projekte ausgearbeitet. Sie kamen wegen der finanziellen Schwierigkeiten bis heute nicht zur Ausführung. Heute stellt sich die Frage einer zentralen Wasserversorgung erneut und

es ist zu prüfen, auf welche Art das Dorf Salez eine Wasserversorgung erhalten kann[,] ohne allzugrosse finanzielle Belastung zu erfahren. Die Frage drängt umso mehr zur Abklärung, als bereits einzelne Liegenschaftsbesitzer eigene Hauspumpenanlagen erstellt haben und kein Interesse mehr an einer zentralen Anlage zeigen. [Eine solche] wäre zudem als Hydrantenanlage sehr erwünscht.

Es muss mit aller Gründlichkeit abgeklärt werden, ob eine Quell- oder eine Grundwasserversorgung einzurichten sei. Die Vor- und Nachteile müssen mit den finanziellen Gesichtspunkten genau abgewogen werden.

A. Quellwasserversorgung

Das Versorgungsgebiet von Salez liegt in der Rheinebene, 2,5 km vom Bergfuss bei Frümsen entfernt. Wegen dieser grossen Entfernung und der damit verbundenen Leitungskosten kommt eine Wasserversorgung mit Quellwasser vom südlichen Abhang der Furgglenfirskette kaum in Frage.

In der Rheinebene zwischen Salez–Frümsen–Eugstisriet befindet sich das ausgedehnte Bergsturzgebiet von Forste[gg]. In diesem Gebiet haben Sie drei Quellen ausfindig gemacht und uns am 14. Aug[ust] 39 Proben hievon zur Untersuchung eingewiesen. Nur eine davon [...] zeigt ein den Anforderungen an Trinkwasser genügendes Ergebnis.

Wir haben mit Ihnen diese drei Quellen besichtigt. Alle drei [...] treten auf Talsohlenhöhe inmitten des Bergsturzgebietes aus. Als Einzugsgebiet kommt nur das stark coupierte und mit Blockmaterial durchsetzte, grösstenteils bewaldete Bergsturzgebiet in Frage. Es ist nicht ausgeschlossen, dass die Quellen z.T. noch durch aufstossendes Grundwasser gespeisen werden.

Die Frage der Errichtung einer Quellwasserversorgung ist eng verknüpft mit derjenigen des von den Quellen geschüttelten Wasservolumens. Voraussetzung ist, dass eine genügende Menge Quellwasser zur Verfügung steht. Hierüber liegen noch keine Anhaltspunkte vor. Wir haben Ihnen deshalb empfohlen, die in Frage kommenden drei Quellen hinsichtlich deren Ergiebigkeit einer Prüfung zu unterziehen. [...]

Erst wenn die Frage des minimal zur Verfügung stehenden Wassers geklärt ist,

kann über die Zweckmässigkeit einer Quellwasserversorgung diskutiert werden, wobei dann immer noch die qualitative Beschaffenheit des Wassers eine Rolle spielt. Hierüber sind wir etwas skeptisch, empfehlen Ihnen aber, gelegentlich die Untersuchung wiederholen zu lassen.

Eine Wasserversorgung benötigt einen gewissen Druck. Da die Quellen auf Talsohlenhöhe austreten, müsste das Wasser zusammengeleitet und mittelst einer Pumpe in ein höher gelegenes Reservoir gefördert werden. Leider liegt der höchste Punkt auf Forste[gg] nur 28 m über der Talsohle. Auf diese geringe Bodenerhebung müsste ein Reservoir gestellt werden. Für die Hauswasserbedürfnisse dürfte der Druck ausreichen. Für Löschzwecke jedoch nicht. Hierfür müsste eine Pumpe eingebaut werden, welche den Druck im Netz erhöhen würde. Das Reservoir müsste mindestens zwei Kammern à je 100 m³ umfassen, wovon die eine dauernd gefüllt und nur dem Feuerschutz zu dienen hätte. Die Grösse der Kammern müsste indessen auf Grund genauer Berechnungen festgelegt werden.

B. Grundwasserversorgung

Die Grundwasserversorgungen bieten einige wesentliche Vorteile. Einmal ist die zur Verfügung stehende Wassermenge bei-

nahe unbeschränkt und dürfte wohl ein Vielfaches der Wasserschüttung aller drei Quellen betragen. Dazu kommt, dass die Wasserqualität, richtige Fassung in genügender Tiefe vorausgesetzt, in hygienischer Hinsicht absolut einwandfrei ist. Die Nachteile liegen in erster Linie auf finanziellem Gebiet.»

Da den beiden Wasserversorgungssystemen das Leitungsnetz und das Reservoir gemeinsam seien, heisst es im Bericht, gehe es eigentlich nur um die Frage, wo eine Pumpanlage zu erstellen wäre. Und es wird darauf verwiesen, die Salezer hätten bereits 1934 Sondierungen vornehmen lassen. Dabei sei am 8. Oktober 1934 an vier Stellen zwischen dem Löwen in Salez und dem Rhein versuchsweise Grundwasser gefördert und vom kantonalen Laboratorium untersucht worden. Gemäss dem damaligen Untersuchungsbericht «kämen nur die Stellen [...] linksseits des Werdenberger Binnenkanals oder zwischen diesem und dem Rhein in Frage». Und der Kantonschemiker warnt: «Wir müssen in erster Linie darauf achten, dass ein eisenfreies Grundwasser ausfindig gemacht wird, ansonst die Anlagekosten durch zusätzliche Wasseraufbereitungsanlagen (Enteisungsanlage) noch wesentlich erhöht würden.»

In der Folge stellt der Gutachter Überlegungen an zu einer Kombination von einer Quellwasser- und Grundwassernutzung. Er gibt aber zu bedenken, dass in beiden Fällen eine mechanische Förderung des Wassers in ein Reservoir notwendig sei und dass die Kosten für eine sachgemässe Quellfassung «einen wesentlichen Anteil an einer Grundwasserversorgung ausmachen». Schliesslich gibt er den «sehr grossen Vorteil bei der Grundwasserversorgung» zu bedenken, «dass Ihnen für alle Zeiten genügend Wasser zur Verfügung stände und die Qualität zudem besser wäre als bei den in Frage stehenden Quellen». Und er kommt zum Schluss: «Auf Grund unserer Überlegungen kommen wir zur



Die Quelle des Wettibächlis nördlich von Schloss Forstegg. Foto Hans Jakob Reich, Salez

7 Protokoll DKSa, 25.3.1939.



Bi dr Quell, der vorderen Quelle des Weierbächlis am Rand des Salezer Schlosswaldes.

Foto Hans Jakob Reich, Salez

Überzeugung, dass, wenn Sie eine zentrale Wasserversorgung für Salez einrichten wollen, eine Grundwasserversorgung wesentlich vorteilhafter ist.»⁸

«... hoffen wir das beste»

Man stand im ersten Jahr des Zweiten Weltkriegs. Dass die Zeit für den Bau einer Wasserversorgung ungünstig war, man einen «grossen Wurf» scheute und sich über Weg und Ziel nicht einig war, ist dem Protokoll der Hauptversammlung vom 20. April 1940 zumindest zwischen den Zeilen zu entnehmen. Zum Bericht des Kantonschemikers ist lediglich festgehalten: «Zu Trakt[andum] 3 [Rechnung nebst Bericht] erörtert Prä[s. Eichenberger noch die geleisteten Arbeiten in der Wasserversorgung [und] verliest den Bericht vom kant. Laboratorium St. Gallen vom 18. Sept. 1939.» Unter «Wünsche und Anträge» erscheint das Thema nochmals kurz, aber ohne direkte Bezugnahme auf den Bericht: «Berger Joh. gibt über die Quellen vom Weierbächli Auskunft & bemerkt, dass diese im trockenen Sommer 1911 auch sehr klein waren. Reich Heinr. fragt an, ob das Wasser vom Aspen (Frümsen) könnte zugeleitet werden, worauf dann Keller Ar-

nold auf die Schwierigkeiten hinwies. Berger Joh[ann] Wegmacher, wünscht den Wasseranschluss an Sennwald. Neri unterstützt den Vorredner.»⁹

Im Jahr darauf, an der Hauptversammlung vom 22. Mai 1941, ist es Gemeinderatsschreiber Heinrich Berger, der Aufschluss über den Stand der Wasserversorgung wünscht – mit folgendem protokollierten Ergebnis: «Der Präsident verspricht, die Angelegenheit wo immer möglich zu fördern und zu gegebener Zeit zum Abschluss zu bringen.»¹⁰

An der Wahlversammlung vom 16. November gleichen Jahres zeichnet sich ein Hoffnungsschimmer ab: «In der Allgemeinen Umfrage orientiert der Präsident die Anwesenden über den Stand der Vorarbeiten für die Wasserversorgung. Da die Wasserversorgung in Sennwald insbesondere für die Tuchfabrik nicht mehr genügt, hat der Gemeinderat von Sennwald beschlossen, ein generelles Projekt ausarbeiten zu lassen. Die Versammlung beschloss, sich an dieses Projekt anzuschliessen, gleichzeitig aber auch ein separates Projekt einer Grundwasserversorgung [...] erstellen zu lassen. Zu diesem Traktandum äusserte sich Herr Berger, Gemeinderatsschreiber, er gibt der

Hoffnung Ausdruck, dass es auch in der heutigen Kriegslage uns gelingen werde, in dieser Sache endlich zu einem greifbaren Ziele zu gelangen.»¹¹

An der Hauptversammlung im Frühjahr 1942 ist es wiederum Heinrich Berger, der Auskunft über den «Stand der Wasserversorgung» verlangt: «Der Präsident antwortet, dass Berechnungen mit der Firma Gebrüder Sulzer in Winterthur im Gange sind. Herr Berger ist von dieser Auskunft befriedigt und berichtet, dass in den letzten Tagen die Ergebnisse über die Quellenforschungen in der Gemeinde Sennwald abgeschlossen worden seien und dass im Saxer Berg Quellen mit genügend und einwandfreiem Trinkwasser vorhanden seien.»¹²

Im Jahr darauf ergreift an der Hauptversammlung vom 17. April 1943 «unter dem Traktandum Wünsche und Anträge [...] der Präsident das Wort und sagt, dass gegenwärtig für eine Wasserversorgung die Materialbeschaffung das grösste Hindernis sei. Nachdem nun aber von der Behörde der pol[itischen] Gemeinde die Subventionierung der Projektionsarbeiten für eine Wasserversorgung beim zuständigen Departement eingereicht worden ist, so ist nun wieder ein

Eine der beiden hinteren, nahe beieinandergelegenen Quellen des Weierbächlis.

Foto Hans Jakob Reich, Salez



Schritt weiter getan in dieser Sache, hoffen wir das beste.»¹³

Ein Jahr nach dem Resti-Brand: Unterschriften machen Druck

In der Nacht vom 22. auf den 23. November 1942 war es zum tragischen Brand des Restaurants Bahnhof, der Resti, gekommen, bei dem die beiden Söhne des Wirtepaars, der 22-jährige Hans und der 18-jährige Christian Egli, ums Leben kamen.¹⁴ Dieses Unglück und die im Herbst 1943 noch immer nur schleppend vorwärtskommenden Bemühungen werden den Lehrer Heinrich Beglinger bewegen haben, mittels einer Unterschriftensammlung den Gang der Dinge zu beschleunigen. Die «Stellungnahme zur Unterschriftensammlung» war denn auch das einzige Traktandum einer ausserordentlichen Hauptversammlung vom 6. November 1943, nicht ganz ein Jahr nach dem Resti-Brand. Das Protokoll hält dazu fest:

«Der Präsident [Rudolf Eichenberger] gibt in seiner Einleitung bekannt, dass er auf Grund der Unterschriftensammlung die heutige Versammlung eingeladen habe und erteilt dem Initianten, Herrn Lehrer Beglinger, das Wort.

In seinen Ausführungen hebt er hervor, dass eine Wasserversorgung schon lange notwendig wäre. In den letzten Jahren und früher schon hätten sich die bestehenden Pumpbrunnen sehr stark verschlechtert, speziell hygienische Gründe seien es, die eine Wasserversorgung notwendig machen. Weiter sei aber auch ein genügender Feuerschutz am Platze. Er tut dann einen Blick in die Zukunft und führt aus, dass es nie möglich sei, eine Industrie oder ein Gewerbe in unser Dorf zu bekommen, ohne Wasser zu haben.

Der Präsident rollt nun nochmals die ganze Vergangenheit [des Wasserversorgungsvorhabens] ab:

1. Verhandlungen mit der Korporation Sennwald.
2. Untersuchung der Weierbächliquellen.
3. Generelles Projekt der pol. Gemeinde Sennwald in Verbindung mit Frümssen.
4. Die nun zu projektierende Wasserversorgung mit einem Grundwasserpumpwerk.

In der nun folgenden Diskussion melden sich Sonderegger [Polizist] und Siegenthaler [Käser], sie sind erstaunt, dass niemand die Diskussion ergreifen will, da die Sache doch so ernst sei.

Beglinger Lehrer hebt dann hervor, dass gerade ein Zusammenschluss mit Frümssen von grossem Vorteil wäre, da Frümssen diesen Herbst unter sehr grossem Wassermangel leide. Dieses Votum wird von Göldi Jak[ob] Viehhändler unterstützt.

[...]

Berger Heinrich Gemeinderatschreiber stellt [...] folgende Anträge:

1. Die Versammlung möge beschliessen, der Kommission den Auftrag zu einer Detailprojektierung einer Wasserversorgung [und] den Kredit von 4000 Fr. zu erteilen.

2. Der Gemeinderat wird ersucht, eine weitergehende Zentralisation einer Wasserversorgung speziell im Interesse des Feuerschutzes in der Gemeinde zu fördern.»

8 Schreiben des Kantonalen Laboratoriums vom 18. 9. 1939, Abteilung DKSa im AWVGSe.

9 Protokoll DKSa, 20. 4. 1940.

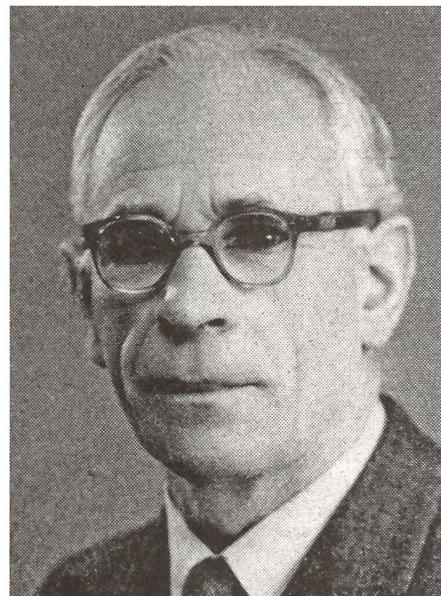
10 Protokoll DKSa, 22. 5. 1941.

11 Protokoll DKSa, 16. 11. 1941.

12 Protokoll DKSa, 11. 4. 1942.

13 Protokoll DKSa, 17. 4. 1943.

14 Reich 2005, S. 190ff.



Die Protagonisten der Salezer Wasserversorgung (von links): Rudolf Eichenberger (1894–1981), Präsident der Dorfkorporation, Lehrer Heinrich Beglinger (1893–1977) und Gemeinderatsschreiber Heinrich Berger (1891–1967). Aus Aebi 1964

In der Abstimmung wurden die beiden Anträge «mit grossem Mehr angenommen». Danach warf ein Genosse in der Allgemeinen Umfrage noch die Frage auf, «ob diejenigen, welche schon eine eigene Hausversorgung besitzen, zum Anschluss gezwungen werden könnten» – eine Frage, die der Präsident aber noch nicht beantworten konnte.¹⁵

Von den Plänen «im grossen Ganzen» befriedigt

Die ordentliche Hauptversammlung vom 29. April 1944 war die erste, an der das Thema Wasserversorgung nicht nur in der Allgemeinen Umfrage oder unter «Wünsche und Anträge» aufgegriffen wurde, sondern als Traktandum angekündigt war: Unter «Orientierung über das Wasserversorgungsprojekt» gab der Präsident Rudolf Eichenberger einen kurzen Rückblick über das verflossene Jahr und gab «am Schluss das von Herrn Huber, Weesen, aufgestellte Projekt über die Wasserversorgung und die Hydrantenanlage bekannt. Die Pläne werden aufgelegt und den Anwesenden erklärt. [Diese] zeigen grosses Interesse und sind im grossen Ganzen befriedigt.

In der Diskussion verdankt Beglinger Heinrich, Lehrer, die Erledigung des Auftrages der ausserordentlichen Hauptver-

sammlung. Er betont die dringende Notwendigkeit und wünscht baldmöglichste Verwirklichung des Projektes. Berger [Gemeinde]ratschreiber verdankt ebenfalls die Arbeit von Ing. Huber und [der] Kommission. Sollte eine Verbindung mit Frümsen u. Sax nicht bald zu Stande kommen, so wünscht auch er rasches Arbeiten, damit die Sache zu einem guten Ende geführt werden kann.»

An der gleichen Versammlung forderte ein Korporationsmitglied, die Wasserversorgungskommission um zwei Mitglieder zu erweitern. Vorgeschlagen und «einstimmig gewählt» wurden die in der Wasserversorgungsfrage besonders engagierten Heinrich Berger und Heinrich Beglinger.¹⁶

An der Hauptversammlung vom 9. Mai 1945 führte der Präsident aus, «dass im verflossenen Jahr Herr Elsener von Wil, Kantonaler Feuerwehrinspektor, dagewesen sei und das Projekt näher untersucht habe. Es ist nun Sache der kantonalen Sachverständigenkommission festzustellen, ob eine erhöhte Subvention für unsere Wasserversorgung in Frage kommt. Berger, Gemeinderatsschreiber [...] stellt den Antrag, das Projekt sofort als Notstandsarbeit beim Kanton anzumelden.» Die Versammlung erhob diesen Antrag zum Beschluss.¹⁷

«... dass es endlich einmal wahr werde»

An der Wahlversammlung vom 8. Dezember gleichen Jahres kam ein neuer Aspekt ins Spiel. Zum Stand der Wasserversorgung sagte der Präsident, «dass mit der Verlegung der Strafanstalt [es ging um den Ersatz der bisherigen Barackensiedlung] auch dort andere Wasserverhältnisse geschaffen werden müssten. Bis aber die Verlegung definitiv beschlossen sei, müsse man nun noch zuwarten. Ein Zusammenschluss mit der Strafanstalt würde uns doch bedeutende Vorteile bieten.» Und Aktuar Heinrich Dinner (Leuewirts Heieri) fügt an: «Hoffen wir das beste, dass es endlich einmal wahr werde nach dem Wahlspruch: Was lange währt, wird endlich gut.»¹⁸

Der erhoffte Zusammenschluss mit der Strafanstalt erwies sich zunächst als Bremsklotz. «Da die Wasserfrage mit der Verlegung der Strafanstalt zusammenhängt», so das Protokoll der Hauptversammlung vom 23. März 1946, «fragt Herr Berger, [Gemeinde]ratschreiber, an, wie lange man wohl noch auf den Beschluss der Regierung über diese Frage warten müsse. Im gleichen Sinne äussert sich Herr Sonderegger und wünscht, dass im Grossen Rat auf diese Frage stärker oder mehr Rücksicht genommen werden

solle. Der Präsident [Eichenberger gehörte seit 1939 dem Grossen Rat an] gibt in zustimmenden Sinne Antwort und die beiden Redner sind befriedigt.»¹⁹

Vorteil Frümsen

Ein Zusammengehen mit Frümsen enthielt den Vorteil, dass dort bereits ein Reservoir bestand: Die Ortsgemeinde Frümsen hatte es schon 1906 nördlich vom Breitläuibach auf 540 m ü. M. erstellt, als sie ein das ganze Dorf umfassendes Hydrantennetz baute. Weil aber die Wasserlieferungen der gefassten Quellen am Frümsner Berg oftmals unbefriedigend waren, versprach ein Anschluss ans Salezer Grundwasserpumpwerk eine bedeutende Verbesserung. Das Reservoir von 1906 mit einer Löschwasser- und einer Trinkwasserreserve von je 200 m³ wird heute als «Hochzonenreservoir» bezeichnet. Das «Niederzonenreservoir» mit 200 m³ Fassungsvermögen im Obergrüt auf 502 m ü. M. entstand Ende der 1940er Jahre im Zusammenhang mit dem gemeinsamen Projekt mit Salez.

Versammlung in aufgewühlter Stimmung

Ende Februar und Ende Juli 1946 war es in Salez zu zwei ersten Brand-

legungsversuchen gekommen und am 28. August gelang es dem Brandstifter, ein Haus mit Stall in Schutt und Asche zu legen. Mit der Angst vor dem unheimlichen Brandstifter stieg im Dorf auch die Ungeduld bezüglich der Wasserversorgung und des fehlenden Feuerschutzes beziehungsweise der ausstehenden Entscheide aus St.Gallen. Wieder verlangten Korporationsmitglieder um den Initianten, Lehrer Heinrich Beglinger, eine ausserordentliche Versammlung. Diese fand am 25. September 1946 statt, offenkundig in aufgewühlter Stimmung, denn Lehrer Beglinger, der einleitend die Gründe für das Versammlungsbegehren darlegte, forderte am Schluss seiner Ausführungen «die Anwesenden auf, einig zu bleiben und die Discussion rege und sachlich zu benützen». Der Präsident seinerseits führte aus, «was in der verstrichenen Zeit mit der Wasserversorgung gegangen sei. Da ein Anschluss mit Frümsen u. Kolonie Saxerriet geplant sei, so liege das gesamte Material in St.Gallen, leider sei bis heute noch keine Antwort gekommen, weder von der Brandversicherungsanstalt noch vom Chef des Polizeidepartementes betreffend Kolonie. Im Frümsen selber sei ebenfalls noch nicht Stellung zum Projekt genommen worden».



Das 1906 von der Ortsgemeinde Frümsen erstellte Reservoir, das heutige Hochzonenreservoir nördlich des Breitläuibachs. Foto Hans Jakob Reich, Salez

Anschliessend wurde von verschiedenen Versammlungsbesuchern wieder für einen Anschluss an Sennwald votiert. Im vorliegenden Projekt sei ein solcher Anschluss studiert worden, antwortete Präsident Eichenberger, «dass aber Herr Huber [Ingenieur] aus Weesen nach Berechnungen zur Auffassung gekommen sei, dass ein Pumpwerk für Salez doch billiger sei».

Offenbar war es Gemeinderatsschreiber Heinrich Berger, der die aufkeimende Kontroverse Sennwald kontra Pumpwerk zu beruhigen wusste: «Herr Gemeinderatsschreiber hat soeben eine Resolution an den hohen Regierungsrat verfasst und liest dieselbe der Versammlung vor. Diese ist mit dem Inhalt derselben einverstanden und wird einstimmig gutgeheissen und verdankt.»²⁰

Hilferuf an den Regierungsrat

Die Dorfkorporation übermittelte die Resolution mit Schreiben vom 26. Oktober 1946 ans Finanzdepartement des Kantons St.Gallen:

«Am 27. September 1945 nahm die Sachverständigenkommission der Kant. Gebäudeversicherungsanstalt an Ort und Stelle einen Augenschein vor betreffend die beiden Wasserversorgungsprojekte der Dorfkorporation Salez und der Brunnenkorporation 'Läui' Sennwald [die Dorfkorporation Sennwald entstand erst 1949²¹]. Die Kommission hat dann noch gleichen Tages an einer anschliessenden Sitzung der Brunnenkorporation 'Läui' einen Beitrag von 30% an die Baukosten bewilligt. Die Dorfkorporation Salez dagegen wartet heute noch auf einen Entscheid.

15 Protokoll DKSa, 6. 11. 1943.

16 Protokoll DKSa, 29. 4. [1944].

17 Protokoll DKSa, 9. 5. 1945.

18 Protokoll DKSa, 8. 12. 1945.

19 Protokoll DKSa, 23. 3. 1946.

20 Protokoll DKSa, [25.9.1946].

21 Zur Dorfkorporation Sennwald vgl. in diesem Band den vorstehenden Beitrag «Sennwalder Sorgen und Streitereien ums Trink-, Tränke- und Löschwasser» von Hans Jakob Reich.

In dieser Situation haben 46 Bürger und Mitglieder der Dorfkorporation Salez die Einberufung einer Versammlung anbegehrt zwecks Abklärung der Wasserversorgungsfragen. Die Versammlung hat am 25. September 1946 stattgefunden und war von 80 Dorfkorporationsmitgliedern besucht, was nahezu einer Vollzähligkeit gleich kam.

Unter dem Eindruck des letzten Schadenfeuers in Salez und den vorher versuchten zwei Brandstiftungen kam in der Diskussion einmütig eine grosse Ungeduld und Beunruhigung über die anhaltende Stagnation in der Wasserversorgungsfrage zum Ausdruck. Diese Unruhe und Ungeduld ist begreiflich. Beim letzten Brandfall hat sich mit einer eindeutigen Eindringlichkeit gezeigt, wie ungenügend der Feuerschutz in Salez ist. Da als Brandursache fast mit Sicherheit Brandstiftung angenommen werden muss und neue Brandstiftungen nicht von der Hand zu weisen sind, ist die Forderung um schnelle Abhilfe berechtigt.

Einstimmig wurde deshalb von der Versammlung folgende

Resolution

gefasst:

Die von 80 Mitgliedern besuchte Versammlung der Dorfkorporation Salez ist zufolge der vorgekommenen Brandfälle wegen des vollständig ungenügenden Feuerschutzes stark beunruhigt.

Es wird nicht begriffen, warum es mit der schon lange projektierten Wasserversorgungs- und Hydrantenanlage nicht vorwärts geht. Die Versammlung verlangt, dass sobald als möglich an die Ausführung gegangen wird und ersucht die Kommission, alles daran zu setzen, dass das Projekt mit einem Kreditbegehren und Finanzierungsplan noch dieses Jahr der Versammlung zur Beschlussfassung vorgelegt werden kann.

Von den kantonalen und Gemeindeinstanzen wird erwartet, dass mit der Festsetzung der zu erwartenden Subventionen nicht mehr länger gezögert wird.

Wir haben die Pflicht, Ihnen diese Resolution zu unterbreiten.

Wir wissen, dass die Sachverständigenkommission an der Verzögerung keine

Schuld trifft. Wir wissen, dass die Frage der Beteiligung der Kant. Strafanstalt an dem Unternehmen bezüglich der Finanzierung eine wichtige Rolle spielt. Wir wissen weiter, dass es für das Polizeidepartement nicht leicht ist, jetzt schon eine Entscheidung zu treffen, so oder anders. Trotzdem muss nun aber eine Lösung gesucht und ein Entscheid gefällt werden. Die Sache duldet keinen weiteren Aufschub mehr. Wir bitten Sie deshalb eindringlich, die Sache zu fördern, damit wir den Mitgliedern unserer Korporation in der gewünschten Frist das Projekt zur Beschlussfassung unterbreiten können.»²²

Diskussionsloser Baubeschluss

Das Schreiben muss gewirkt haben. Vier Monate später nämlich, am 28. Februar 1947, hatten die Korporationsmitglieder an einer ausserordentlichen Hauptversammlung über die folgenden drei Traktanden zu entscheiden:

«1. Beschlussfassung über Antrag und Gutachten der Kommission über Erstellung der Wasserversorgung nebst Krediterteilung.

2. Genehmigung des Gegenseitigkeitsvertrages mit der Hydranten- und Wasserversorgungskorporation Frümssen.

3. Bestimmung der Bauleitung und Wahl der Baukommission.»

Die Erstellung der Wasserversorgung mit Pumpwerk, Hydrantennetz und Verbindung nach Frümssen sowie der



Das Ende der 1940er Jahre von der Hydranten- und Wasserversorgungskorporation Frümssen gebaute Niederzonenreservoir im Obergrüt. Foto Hans Jakob Reich, Salez

hierfür beantragte Kredit von 270 000 Franken seien diskussionslos «ohne Gegenstimme mit wenigen Enthaltungen» beschlossen worden, heisst es im Versammlungsprotokoll. Ebenfalls der zweite Traktandenpunkt, der Vertrag mit Frümssen, wurde ohne Diskussion genehmigt.²³

Vor der Wahl der Baukommission teilte Präsident Rudolf Eichenberger mit, dass Gemeinderatsschreiber Heinrich Berger und Lehrer Heinrich Beglinger, die an der Hauptversammlung 1944 «als Zuzug zur Kommission» gewählt worden waren, «ihre Aufgabe als erfüllt erachten und ihr Mandat niederlegen». In die Baukommission – der Korporationsvorstand gehörte ihr von Amtes wegen an – gewählt wurden schliesslich Heinrich Berger, Gemeinderatsschreiber, und Emil Reich, Feilenhauer. Die Bauleitung wurde dem Projektersteller, Ingenieur Hans Huber aus Weesen, übertragen.²⁴

Die Hydranten- und Wasserversorgungskorporation Frümssen hielt ihre Versammlung wenige Tage danach, am 1. März 1947, ab. Auch die Frümssner stimmten der Gemeinschaftsanlage zu. Die für ihren Teil veranschlagte Bau summe belief sich auf 110 000 Franken.²⁵ Insgesamt beliefen sich die Kosten somit auf 380 000 Franken.

Geklärt waren inzwischen auch die Subventionen: Von der Gebäudeversicherungsanstalt waren aus dem Feuerlöschkonto ein ordentlicher Beitrag von 30 Prozent und ein ausserordentlicher Beitrag von 12½ Prozent zugesichert. Von der Politischen Gemeinde Sennwald stand eine Kostenbeteiligung von 25 Prozent in Aussicht. Insgesamt konnte man sich also auf Subventionen von 67½ Prozent freuen.²⁶

Über den Beitrag der Politischen Gemeinde Sennwald war aber an der Bürgerversammlung vom 23. März 1947 noch zu entscheiden. Die Versammlung stimmte dem Gemeindebeitrag von 25 Prozent beziehungsweise maximal 95 000 Franken zu und zusätzlich einem Beitrag von 4875 Franken an 30 Hydranten.



150 Meter vom Rheindamm entfernt, hart am alten Rheindamm (Lettendamm) gelegen: das Salezer Pumpenhäuschen.

Foto Hans Jakob Reich, Salez

«Eine Gesinnung der Solidarität»

Das Gutachten des Gemeinderats gibt noch einmal Einblick in die besonderen Umstände:

«Eine Wasserversorgung zu haben ist für fast alle Gemeinden unseres Landes schon lange zur Selbstverständlichkeit geworden. Auch in unserer Gemeinde haben die Dörfer Sennwald und Frümßen die Notwendigkeit einer solchen Versorgung erkannt und schon früh entsprechende Anlagen für Feuerschutz und Trinkwasserbeschaffung erstellt.

Die Dörfer Sax, Salez und Haag entbehren bis heute noch einer solchen Wohltat. Insbesondere Salez hat diesen Mangel schon immer stark empfunden. In den letzten Jahren ist die Beschaffung von einwandfreiem Trinkwasser für alle Haushaltungen schwieriger und schwieriger, teilweise fast unmöglich geworden. Ein Schadenfeuer im Jahre 1942 [Resti-Brand] demonstrierte schon eindrücklich den Nachteil eines ungenügenden Feuerschutzes. Zwei versuchte Brandlegungen und eine neuerliche Brandkatastrophe vom vorigen Jahr versetzten die Bewohner von Salez in eine begreifliche Aufregung. Der Ruf nach einem bessern Feuerschutz,

nach mehr Sicherheit, wurde ganz energisch erhoben und dies mit vollem Recht.

Zur Rechtfertigung für Salez sei jedoch betont, dass Bestrebungen für eine Wasserversorgung schon alt sind. Immer aber verhinderten die unverhältnismässig hohen Kosten die Ausführung. Trotz dieser Schwierigkeiten erteilte die Dorfkorporation Salez im Jahre 1942 dem technischen Bureau Huber in Weesen den Auftrag, ein Projekt mit detaillierter Kostenberechnung auszuarbeiten. Da auch Frümßen Wassersorgen hatte, tauchte sehr bald der Gedanke auf, eine Gemeinschaftsanlage zu beschaffen. Die beiden Korporationen haben sich hierüber geeinigt und in den Versammlungen vom 28. Febr. 47 in Salez und vom 1. März 47 in Frümßen wurde einhellig die Ausführung der Gemeinschaftsanlage gemäss Projekt Huber beschlossen.»

Und am Schluss des Gutachtens heisst es zur Begründung der Subventionshöhe:

«Werte Mitbürger!

Sie haben an der letzten Bürgerversammlung vom 27. Okt. 1946 beschlossen, der Wasserversorgung 'Läui' [in Sennwald] für den Ausbau des bestehen-

den Netzes einen Beitrag von 15 % zu gewähren und daneben die Kosten für die Erstellung von neuen Hydranten zu übernehmen.

Salez und Frümßen begehren einen Beitrag von 25 % und Übernahme der Kosten für die Hydranten. Diese Differenzierung in der Höhe des Beitrages lässt sich sehr wohl begründen. Einmal handelt es sich bei Salez um eine vollständig neue Anlage. Frümßen muss ebenfalls erhebli-

22 Brief ans Kantonale Finanzdepartement vom 26. 10. 1946, Abteilung DKSa im AWVGSe.

23 Der Vertrag war offen und weitsichtig angelegt. In Art. 6 zum Beispiel heisst es: «Die spätere Ausdehnung der Gemeinschaftsanlage wird offen gehalten. Die beiden Korporationen verpflichten sich gegenseitig, gegebenenfalls ihre Anlage für die Durchleitung der erforderlichen Wassermengen zur Verfügung zu stellen. Es bestehen folgende Möglichkeiten: 1. Anschluss der Strafanstaltskolonie Saxerriet an das Netz Salez. 2. Anschluss des Dorfes Haag an das Netz Salez. 3. Anschluss des Dorfes Sax an das Netz Frümßen. [...]» Vertrag 1947.

24 Protokoll DKSa, 28. 2. 1947.

25 Gutachten und Antrag 1947.

26 Auszug aus dem Protokoll der Versammlung vom 28. 2. 1947, Abteilung DKSa im AWVGSe.



Zur Zeit des engagierten langjährigen letzten Präsidenten der Dorfkorporation Salez, Arnold Keller, ist das Trinkwasserschutzgebiet rund um das Pumpenhäuschen unübersehbar markiert worden.

Foto Hans Jakob Reich, Salez

ihrem Grundwasserpumpwerk und ihrem schmucken Pumpehäuschen freuen. Zwar beziehen sie heute das meiste Wasser über die Regionale Wasserversorgung Werdenberg Nord (RWN) aus Grabser Quellen – die extreme Absenkung der Rheinsohle durch Kiesentnahme in den 1960er Jahren und die dadurch bedingte Grundwasserspiegelabsenkung haben das Salezer Wasser härter gemacht und ihm einen Teil seiner Qualität genommen. Aber noch immer sind die beiden inzwischen erneuerten und abgesenkten Pumpen periodisch und in Notfällen in Betrieb. Gewartet werden sie seit Anfang 2012 vom Brunnenmeister und dessen Stellvertreter der «Wasserversorgung Gemeinde Sennwald», in welche die Dorfkorporation Salez wie auch die vier andern Sennwalder Dorfkorporationen inkorporiert worden ist. – Panta rhei – alles fliesst!

Abkürzungen

AWVGSe: Archiv Wasserversorgung Gemeinde Sennwald.

DKSa: Dorfkorporation Salez.

Quellen und Literatur

Aebi 1964: AEBI, PAUL, *Die Geschichte der Politischen Gemeinde Sennwald*, Buchs 1964.

Gutachten und Antrag 1947: *Gutachten und Antrag des Gemeinderates [Sennwald] betreffend Subventionierung der Gemeinschaftswasserversorgung Salez-Frümsen z.Hd. der Bürgerversammlung vom 23. März 1947*, Abteilung DKSa im AWVGSe.

Protokoll DKSa: Korporationsprotokolle Januar 1938–April 1977, Abteilung DKSa im AWVGSe.

Reich 2007: REICH, HANS JAKOB, *Ein Dorf in Angst und Schrecken*. In: *Werdenberger Jahrbuch 2007*, 20. Jg., S. 189–198.

Vertrag 1947: *Vertrag zwischen der Hydranten- und Wasserversorgungskorporation Frümsen und der Dorfkorporation Salez über den Bau und Betrieb der Gemeinschafts-Wasserversorgung Salez-Frümsen*, Abteilung DKSa im AWVGSe.

27 Gutachten und Antrag 1947.

28 Mündliche Überlieferung von Zeitzeugen.

29 Schreiben des Kantonalen Laboratoriums vom 23. 6. 1947, Abteilung DKSa im AWVGSe.

che Bauten vornehmen. Beide Dörfer sind finanziell schwach. Nach Angaben der Kommission der Dorfkorporation Salez wird sich selbst bei einer Amortisationsdauer von 30 Jahren die jährliche Belastung eines Hausanschlusses durchschnittlich auf Fr. 90.– event. bis Fr. 100.– stellen. Diesem Umstand hat [...] auch die Sachverständigenkommission Rechnung getragen, indem sie an die Gemeinschaftsanlage neben dem ordentlichen maximalen Beitrag von 30 % die Ausrichtung eines ausserordentlichen Beitrages von 12½ % für richtig fand. Heute gilt es also auch seitens der politischen Gemeinde, den beiden Dörfern Salez und Frümsen gegenüber ein gleiches Verständnis und eine Gesinnung der Solidarität zu bekunden, wie sie sich unter den beiden Dorfschaften nun entwickelt hat. Das in Angriff zu nehmende grosse Werk bedeutet für die beiden Korporationen immerhin ein Wagnis. Einmal vollendet, wird es aber auch seine Früchte tragen, die Entwicklung der beiden Dörfer fördern und zum Wohl der gesamten polit. Gemeinde beitragen.»²⁷

«Ein derart in allen Teilen günstiges Grundwasser»

Nach den zustimmenden Entscheidungen kam es in Salez zu Auseinandersetzungen um den Standort des Pumpwerks.²⁸ Die einen hätten die Anlage gern in unmittelbarer Dorfnähe beim

Löwen gesehen, andere monierten, gutes Wasser gebe es nur in Rheinnähe. Es waren schliesslich Probepumpversuche des Kantonalen Laboratoriums, die Klarheit schafften.

Nach einem ersten unbefriedigenden Versuch schlug der Kantonschemiker vor, «am Rande der Rheinauen» eine zweite Probebohrung anzusetzen. «Innerhalb einer Woche war die Bohrung auf 12 m Tiefe erstellt [Bohrstelle II]. Diese befindet sich 150 m vom Rheindamm entfernt und 130 m südlich des [...] Gütersträsschens [vom Binnenkanal zum Rheindamm]. Dieselbe liegt hart am alten Rheindamm, welcher sich längs der Rheinauen hinzieht.»

In seinem Bericht zieht der Kantonschemiker aus den Untersuchungen folgende Schlussfolgerungen:

«An der Bohrstelle II steht ein weiches, eisenfreies und sauerstoffhaltiges, weder kalk- noch eisenaggressives, hygienisch absolut einwandfreies Grundwasser in reichhaltiger Menge zur Verfügung.

Wir empfehlen Ihnen, an dieser Stelle das projektierte Pumpwerk zu erstellen. Ein derart in allen Teilen günstiges Grundwasser wird in unserem engeren Kantonsgebiet nur selten angetroffen. Wir freuen uns, dass trotz anfänglicher Schwierigkeiten dieses Resultat erzielt werden konnte.»²⁹

Die Salezer folgten dieser Empfehlung, und sie können sich bis heute an